

LÄNDERBERICHT: IRLAND

Abstieg vom Schuldenberg

Irland verlässt zwar als erstes Krisenland den Rettungsschirm im Euroraum. Gewaltige Kreditlasten bleiben aber gefährlich.

Von Marcus Theurer

CORK, 24. November

Ross Maguire predigt die frohe Botschaft des Scheiterns. An seinem Rednerpult steht er wie der Pfarrer auf der Kanzel. Große Männer seien pleitegegangen, drüben auf der anderen Seite des Atlantiks, sagt Maguire: Walt Disney, Henry Ford, Donald Trump – sie alle waren irgendwann in ihrem Leben mal finanziell am Ende. „Selbst unter den amerikanischen Staatspräsidenten gab es Bankrotteure“, weiß der Rechtsanwalt. „Scheitern ist Teil jeder Gesellschaft“, sagt er. „Es sei denn, sie leben im Kommunismus, wo es niemandem erlaubt ist, Risiken einzugehen.“ Der Blick von Ross Maguire schweift über die dicht besetzten Stuhlreihen vor sich, als suche er dort den nächsten Henry Ford.

Mehr als hundert Zuhörer sind an einem nasskalten Novemberabend in den Hotelsaal im Zentrum der irischen Großstadt Cork gekommen, um ein bisschen Hoffnung zu tanken. Der Jurist Maguire informiert sein Publikum über die Chancen, die das seit kurzem geltende neue irische Insolvenzrecht eröffnet.

Ende und Neuanfang – das sind in diesem Herbst die großen Themen in Irland. Das ganze Land hofft nach dem Abstieg der vergangenen Jahre auf eine bessere Zukunft. Zwischen 2007 und 2011 ist die heimische Wirtschaft, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, um 11 Prozent geschrumpft. Das Plätzen einer gewaltigen Spekulationsblase am Immobilienmarkt hat zuerst den aufgeblähten Bankensektor und dann das ganze Land an den Rand der Pleite gebracht. Widerwillig akzeptierte die Regierung in Dublin Ende 2010 einen 68 Milliarden Euro schweren Notkredit der anderen Eurostaaten und des Internationalen Währungsfonds (IWF).

Mitte Dezember läuft das Programm aus, und die Inselrepublik verlässt als erstes Krisenland der Währungsunion den ungeliebten „Rettungsschirm“, unter den die Iren eigentlich nie wollten. „Irland wird seinen Geldbeutel zurückbekommen“, verspricht Finanzminister Michael Noonan. Zur Überraschung des Auslands will die Regierung sogar auf das Sicherheitsnetz einer Kreditlinie vom europäischen Krisenfonds ESM verzichten.

Schafft Irland den Sprung zurück in die wirtschaftliche Selbstständigkeit? In Cork, der zweitgrößten irischen Stadt, werben die Banken auf Plakatewänden schon wieder für neue Eigenheimdarlehen. Aber

die Schatten der Vergangenheit sind lang. Abends beim Schuldenseminar im Hotel hofft ein Familienvater auf Hilfe. „Es wird alles immer schlimmer“, sagt der Ingenieur. Er hat vier Kinder und in den vergangenen Jahren Gehaltskürzungen von 40 Prozent hinnehmen müssen. „Das Geld reicht vorne und hinten nicht“, beklagt der Mann.

„Irland wird noch viele Jahre benötigen, um seine Schulden abzutragen“, sagt Moritz Krämer, der europäische Chefanalyst der Ratingagentur Standard & Poor's. Seit fünf Jahren spart die Regierung nun schon, aber das staatliche Haushaltsdefizit ist 2013 mit voraussichtlich mehr als 7 Prozent der Wirtschaftsleistung weiterhin deutlich höher als in Griechenland, Spanien, Portugal und Italien. Die Gesamtschulden des Landes, aufgehäuft von Staat, Unternehmen und privaten Haushalten, sind mehr als viermal so hoch wie die irische Wirtschaftsleistung. Im europäischen Vergleich ist das ein einsamer Spitzenwert.

Der private Schuldenberg ist eine der großen Bedrohungen für die wirtschaftliche Erholung, denn durch ihn drohen den noch immer geschwächten Banken weitere Verluste. Nach Berechnungen des IWF werden derzeit mehr als ein Viertel der von den Kreditinstituten ausgereichten Darlehen von den Schuldnern nicht ordnungsgemäß bedient. Zugleich sind die Reserven der Banken vergleichsweise dünn: Die irischen Institute haben während der Krisenjahre staatliche Rettungshilfen von insgesamt mehr als 60 Milliarden Euro erhalten. Aber nach Berechnung der Deutschen Bank zählen die beiden führenden Finanzkonzerne, Bank of Ireland und Allied Irish Banks, weiter zu den am schlechtesten kapitalisierten Geldhäusern in Europa.

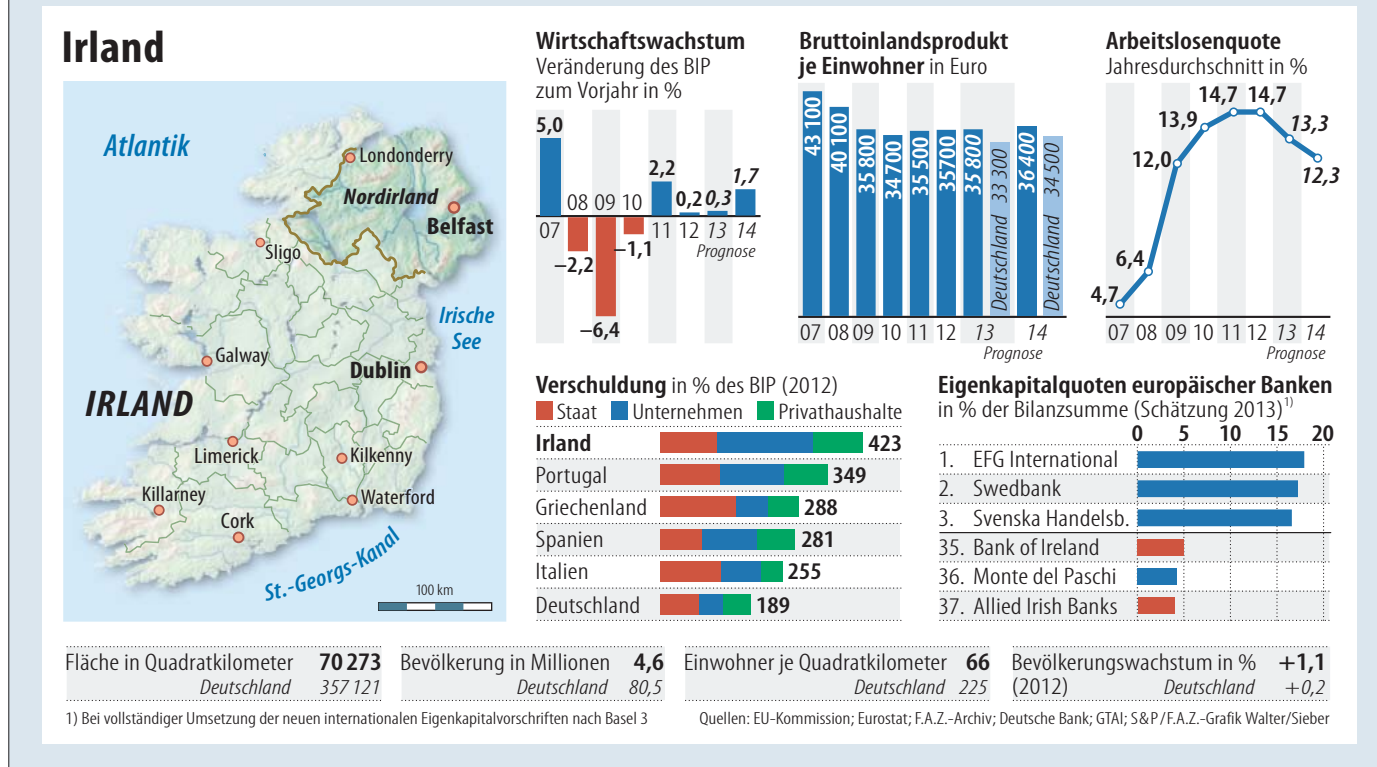
Nächstes Jahr müssen sich auch die irischen Banken dem europaweiten „Stresstest“ unterziehen, bei dem die Banken-aufseher die Bilanzen durchleuchten, um eventuelle Eigenkapitallücken aufzuspüren. Schlimmstenfalls könnten die Finanzkonzerne weiteres Geld vom Staat oder von den anderen Euroländern benötigen, um die Lücken zu stopfen. Dennoch signalisieren die Fieberkurven der Anleihemärkte Entspannung: Die Risikoprämien für irische Staatsanleihen sind stark gefallen und liegen heute niedriger als etwa die von Italien. „Der Marktzugang ist derzeit gesichert“, sagt Rating-fachmann Krämer von Standard & Poor's.

Die Unternehmen in Cork haben maßgeblich dazu beigetragen, dass Irland bei den Anlegern verlorenes Vertrauen zurückgewonnen hat. Die Stadt ist neben Dublin das wichtigste Zentrum der Exportwirtschaft. Amerikanische Weltkonzerne wie Pfizer und Eli Lilly haben hier große Niederlassungen – und die Gesundheitsbranche war mit ihren Ausfuhren in den vergangenen Krisenjahren die wichtigste Stütze der irischen Wirtschaft. Neun der zehn meistverkauften Medikamente der Welt werden auf den Grünen In-



Zurück in die Selbstständigkeit: Die Banken werben in Cork schon wieder für neue Immobilienkredite.

Foto Marcus Theurer



sel hergestellt. Auch Technikriesen wie Apple und EMC unterhalten wichtige Stützpunkte in Cork.

Volkswirte warnen zwar, seit dem vergangenen Jahr habe das Auslaufen wichtiger Patente für umsatzstarke Arzneimittel den Exportmotor ins Stottern gebracht. Nicht zuletzt deshalb hat der IWF im Oktober seine Prognose für das irische Wirtschaftswachstum in diesem und im kommenden Jahr deutlich gesenkt. „Dennoch wird sich die Wirtschaft in Irland 2014 voraussichtlich deutlich besser entwickeln als in den meisten anderen europäischen Krisenländern“, sagte Elga Bartsch, die europäische Chefvolkswirtin von Morgan Stanley.

Viel hänge davon ab, ob Kontinentaleuropa seine Probleme in den Griff bekomme. „Europa ist enorm wichtig für unser internationales Geschäft. Wenn es Europa gutgeht, dann geht es auch Cork gut“, sagt Gillian Keating, die Präsidentin der Handelskammer von Cork. Die Zeiten haben sich geändert in der irischen Exporthochburg: Die Wirtschaftsanwältin war in den vergangenen Jahren viel mit Unternehmenspleiten beschäftigt. „In den Jahren vor der Krise hatte ich mit Insolvenzen überhaupt nicht zu tun“, sagt Keating. Aber mittlerweile kümmert sie sich auch wieder zunehmend um Übernahmen mittelständischer Unternehmen durch ausländische Investoren. „Es gibt Anzeichen für

eine Erholung hier in Cork“, sagt Keating. „Auch wenn man bisher schon sehr genau hinschauen muss, um sie zu erkennen.“

Hoffnung will auch Ross Maguire mit seinem Schuldenseminar im Hotelsaal geben. „Jeder hier in diesem Raum kann in drei Jahren schuldenfrei sein“, sagt er. Gewiss, der eigene Name werde dann im amtlichen Insolvenzregister veröffentlicht. „Wenn Ihr Nachbar will, kann er erfahren, dass Sie bankrott sind“, sagt der Jurist. Aber sei das nicht besser, als auf ewig ein „Schuldensklave der Banken“ zu bleiben? „Wir haben keinen guten Ruf mehr zu verlieren, wir sind pleite“, sagt Maguire schonungslos und erntet dafür im Publikum ein paar Lacher.

Kurze Meldungen

Mehr Transparenz im EZB-Rat

EZB-Ratsmitglied Benoît Cœuré hat sich dafür ausgesprochen, das Abstimmverhalten der einzelnen Ratsmitglieder öffentlich zu machen. Wenn die Position jedes einzelnen bekanntwürde, erhöhe das den Druck auf sie, sagte Cœuré am Samstag. Der EZB-Vertrag schreibe vor, „dass die Mitglieder des Rates im Interesse der Eurozone abstimmen müssen und nicht im Interesse ihres Landes“. Eine Veröffentlichung des Abstimmungsverhaltens würde es möglich machen, dies zu überprüfen. Derzeit werden nicht alle Details der Ratsstreffen veröffentlicht. Reuters

Viele Portale für Spritpreise

Für die Suche nach der günstigsten Tankstelle können Autofahrer auf immer mehr Spritpreis-Vergleichsportale zurückgreifen. Mittlerweile sind zehn Anbieter an die Datenbank des Bundeskartellamtes angeschlossen, die sie mit den von den Tankstellen gemeldeten Preisen versorgt. Nach Angaben eines Sprechers wird bald ein Dutzend Betreiber dazukommen. Ihr Zulassungsverfahren sei bereits abgeschlossen, es müssten nur noch einige technische Tests abgewartet werden. Noch in der Prüfung befindlich sind die Bewerbungen von rund 100 weiteren Informationsdiensten. Dem geplanten Beginn des Regelbetriebs der Spritpreismeldestelle am 1. Dezember steht aus Sicht der Wettbewerbsbehörde nichts im Wege. Seit Anfang September sind Tankstellen verpflichtet, Preisänderungen für Super E5, E10 und Diesel in „Echtzeit“ an die Markttransparenzstelle des Kartellamtes zu melden. Von dort gehen sie an „Verbraucherinformationsservices“, die die Preise via Smartphone und Internet weiterleiten. Nach einigen anfänglichen Kinderkrankheiten scheint der Abruf der Preisdaten ziemlich reibungslos zu funktionieren. bü.

Kino, Bücher und Musik begehrt in Schwellenländern

Chancen auch für europäische Unternehmen / Neue Technologien erleichtern die Verbreitung

chs. AVIGNON, 24. November. Die westlichen Industrieländer stehen mehr denn je unter Globalisierungsdruck. Die Staatskassen sind leer, hohe Arbeitslosigkeit hat um sich gegriffen. Doch es gibt auch Anlass zur Hoffnung. Die Kulturwirtschaft wächst munter – nicht wegen staatlicher Zuschüsse, sondern weil die Nachfrage weltweit zunimmt und die neuen Technologien Chancen eröffnen. Dies ist eine der Botschaften des diesjährigen „Forum d'Avignon“, einer internationalen Konferenz, die im Papstpalast der südfranzösischen Stadt regelmäßig Manager, Künstler und Ökonomen zusammenbringt. Die Wirtschaftsberatung Kurt Salomon schätzt, dass der weltweite Umsatz mit Büchern, Musik, Videospielen, Fernsehen und Kino bis 2017 um jährlich fünf Prozent wächst. „Von 2007 an verzeichnen wir eine Stagnation, infolge der Finanzkrise und des technologischen Umbruchs, doch von nun wird es bergauf gehen“, sagte Philippe Pestanes, Partner von Kurt Salomon, in einer neuen Studie voraus.

Zum einen liegt das an einem neuen Publikum: In China werden jährlich 3000 neue Kinos eröffnet; in Indien lassen die Behörden immer mehr ausländische Filme zu. 2018 wird der chinesische Markt für amerikanische Filme wichtiger sein als der Heimatmarkt, wie der Verband der Hollywood-Studios, MPAA, schätzt. Gleichzeitig werden die Wachstumsländer selbst mächtige Produzenten: Indien produziert heute fast zweimal so viele Filme wie die Vereinigten Staaten. Zum andern verstärkt die rasch wachsende Zahl von Tabletcomputern und Smartphones den Konsum. Nicht jeder wird Videospiele als hochwertige Kulturgüter einordnen, doch die Berater von Salomon weisen darauf hin, dass sich die verbreiterten Angebote längst an ganze Familien wenden und zunehmend von Frauen und Älteren angenommen werden. Der weltweite Umsatz mit Videospiele werde bis 2017 jährlich um neun Prozent wachsen, heißt es.



Wachstumsmarkt: In China werden jährlich 3000 Kinos eröffnet.

Foto Imaginechina

Das ist auch eine Chance für den europäischen Kontinent. Wegen seiner vielen Muttersprachen und der allgemeinen Kultursplittlerung könnte man Europa schlechtere Exportchancen zuordnen als den Vereinigten Staaten. Doch die Vielfalt kann auch ein Trumpf sein. Französische Anbieter von Videospiele wie Ubisoft und Gameloft mischen jedenfalls kräftig auf dem Weltmarkt mit: Rund 250 Unternehmen mit einem Exportanteil von 80 Prozent haben nach Angaben von Ernst & Young mehr als 23 000 Arbeitsplätze in Frankreich geschaffen.

Dennoch braucht die europäische Kultur Schutz, fand die Mehrheit der Konferenzteilnehmer und sprach sich für die „exception culturelle“ aus, jenen Sonderstatus, den der Kultursektor von den Freihandelsanforderungen der Welthandelsorganisation WTO ausnimmt und damit

Subventionen und Quotenregeln erlaubt. Die eine oder andere Stimme aus Indien oder den Vereinigten Staaten warnte vor zu viel Staatsintervention im Kulturbereich. Freilich dürfe Europa nicht naiv sein, lautete der Konsens. Viele Wachstumsländer geben der Kultur heute den gleichen staatlich geförderten Vorrang wie dem Energie- oder dem Biotechnologiesektor. Abu Dhabi treibt den Museumsbau voran, Qatar erobert mit dem Fernsehsender Al Dschazira die Welt. China hat sich das Ziel gesetzt, dass die Kultur- und Kreativbranchen bis 2015 sechs Prozent zum Bruttoinlandsprodukt beitragen sollen.

Was wird da aus Europas klassischen Kulturschaffenden in Theatern, Opern, Konzerthäusern und Museen? Sie müssen sich auf schrumpfende Subventionen einstellen, aber auch hier eröffnen Internet

sowie Smartphones und Tabletcomputer neue Möglichkeiten. „Je mehr die Museen ergänzende digitale Inhalte bieten, desto mehr Leute kommen in die Museen“, berichtet etwa Paul Dujardin, Generaldirektor des Brüsseler Palais des Beaux-Arts. Elisabeth Markevitch stellte ihre wachsende Medien-Plattform Ikono-TV vor, die Kunst-Videos über Fernsehen, Internet und Applikationen unter die Leute bringt – „ein MTV für die Kunst“, wie sie sagte.

„Künstlern standen noch nie so viele Instrumente zur Verfügung, um eine direkte Beziehung mit ihrem Publikum zu pflegen und die ganze Wertschöpfungskette von der Produktion bis zu Vertrieb, Verkauf und der eigenen Werbung zu beherrschen“, meint Berater Pestanes. Das Internet funktioniert dabei als Entdeckungsplattform hervorragend, doch sich selbst über das weltweite Netz ohne große Vertriebsfirmen zu vermarkten ist nicht einfach. Mancher Musikstar ist wieder zu einem großen Verlag zurückgekehrt. Der Sänger Justin Bieber wurde auf Youtube bekannt und steht heute bei Sony unter Vertrag. E.L. James, Autorin von „Fifty Shades of Grey“, machte sich mit einem Blog einen Namen, bis sie von Penguin House verlegt wurde.

Der niederländische Unternehmer Martinj Arets nutzt das Internet auch als Finanzierungsquelle. In zehn Wochen fand er über das Netz rund 170 Unterstützer, die ihm insgesamt 20 000 Euro als Fremd-Eigenkapital oder Schenkung zur Verfügung stellten, damit er sein Buch über europäische Markennamen übersetzen und im Ausland verlegen konnte. „Ich war von der Reaktion beeindruckt“, berichtete er in Avignon. Diese Technik des „Crowdfunding“ lässt sich nach Ansicht von Kurt Salomon freilich nur ergänzend zu klassischen Finanzierungsinstrumenten einsetzen. Bisher steht das Crowdfunding bei Musik, Büchern, Videos und Filmen nur für ein Prozent der gesamten Branchen-Investitionen.

Verfassungsrichter müssen Portugals Sparetat prüfen

LISSABON, 24. November (dpa). In Portugal soll einer der wichtigsten Punkte des drastischen Etatentwurfs für 2014 vom Verfassungsgericht überprüft werden. Präsident Anibal Cavaco Silva habe am Samstag beim Tribunal Constitucional (TC) eine Überprüfung des geplanten Gesetzes zur Konvergenz zwischen den privaten und öffentlichen Rentensystemen beantragt, in dessen Rahmen der portugiesische Staat allein im nächsten Jahr mehr als 700 Millionen Euro einsparen will, teilte das Präsidialamt in Lissabon mit. Pensionäre des Staates, die mehr als 600 Euro brutto im Monat beziehen, sollen ab 2014 Kürzungen von rund zehn Prozent hinnehmen. Am Dienstag will die Mitte-rechts-Regierung von Ministerpräsident Pedro Passos Coelho den umstrittenen Etat trotz zahlreicher Proteste verabschieden. Darin sind Sparanstrengungen von 3,9 Milliarden Euro oder 2,3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts vorgesehen – seit 1977 hat es keine strengen Vorgaben für den Staatshaushalt gegeben.

Das Verfassungsgericht, das in diesem Jahr bereits mehrfach Teile des Haushalts 2013 zu Fall brachte, muss seine Entscheidung innerhalb der nächsten 25 Tage bekanntgeben. Cavaco fragt unter anderem an, ob durch das Gesetz der Konvergenz nicht auch das Prinzip des Vertrauensschutzes gebrochen werde. Das 74 Jahre alte Staatsoberhaupt, das der liberalen Sozialdemokratischen Partei PSD von Passos angehört, muss den Etat nach Verabschiedung billigen und in Kraft treten lassen.

Mit einem Hilfspaket im Umfang von 78 Milliarden Euro hatten die Europäische Union und der Internationale Währungsfonds Portugal 2011 vor einem drohenden Bankrott bewahrt. Im Gegenzug verpflichtete sich die Regierung in Lissabon zu einem strengen Sanierungsprogramm. Das ärmste Land Westeuropas steuert bereits auf das dritte Rezessionsjahr in Folge zu. Im Juni nächsten Jahres muss das Land finanziell wieder auf eigenen Beinen stehen. Bei Demonstrationen gegen geplante Kürzungen im Staatshaushalt war es in der vergangenen Woche zu Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Polizisten und anderen Angehörigen der Polizei gekommen.

Lettland orientiert sich an Deutschland

vL. HANNOVER, 24. November. Der lettische Finanzminister Andris Vilks hat fünf Wochen vor dem Beitritt Lettlands zur Eurozone gesagt, dieser Schritt sei ermöglicht worden durch grundlegende Strukturreformen in dem baltischen Staat. Nach der Wirtschaftskrise im Jahr 2008 – damals schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt Lettlands um 22 Prozent – sei ein Drittel der Staatsangestellten entlassen worden. Jetzt aber ist das Wirtschaftswachstum seines Landes mit 4,3 Prozent im zweiten Quartal 2013 das mit Abstand höchste innerhalb der EU. In einem Gesprächskreis in Hannover im Hause der Bundesbank, organisiert vom Europäischen Informations-Zentrum Niedersachsen, begründete Vilks den neuerlichen Aufschwung Lettlands vor allem mit einem erfolgreichen sozialen Dialog. Nach der Krise hatten die Sozialpartner erkannt, dass Streiks oder Aufstände niemandem dienen. So beschlossen Gewerkschaften und Arbeitgeber ein gemeinsames Vorgehen, das Lettland nach harten Einschnitten stabilisierte. Lettland sei mutiger und wettbewerbsfähiger als vor der Krise, sagte der Finanzminister.

Vilks – vor seinem Amtsantritt im November 2010 war er Chefvolkswirt einer schwedischen Bank in Riga – schrieb die Fehler, die zum Wirtschaftskollaps vor fünf Jahren führten, Politikern wie auch Unternehmen zu: Alle seien zu züversichtlich gewesen. Jetzt folge Lettland dem Wirtschaftsdenken in Deutschland. Seiner Mentalität und Geschichte gemäß sollte Lettland eigentlich zur „deutschen Einflusszone“ zählen statt zu Nordeuropa, das stärker als Deutschland in der baltischen Region investiere und Präsenz zeige. Auch bei der beruflichen Bildung folge Riga dem deutschen Vorbild, was dazu beitrage, dass die Jugendarbeitslosigkeit ebenso wie die allgemeine Arbeitslosigkeit sinke. Bei den Wirtschaftsdaten sei Lettland derzeit neben Finnland, Luxemburg und Estland das einzige Land der Eurozone, das allen Maastricht-Kriterien entspreche. Riga hatte nach 2008 Hilfskredite von der EU erhalten, diese aber vor einem Jahr völlig zurückgezahlt. Der Europa-geordnete Burkhard Balz (CDU) – er war Berichterstatter des Europäischen Parlaments zum bevorstehenden Beitritt Lettlands als achtzehntes Mitglied der Eurozone – lobte in Hannover die sorgsamsten Vorbereitungen. Dazu zählt Balz, dass fast alle großen Unternehmen sich verpflichtet haben, den Wechsel vom Lats zum Euro, anfangs mit Scheinen, die die Bundesbank ausleiht, zum Jahreswechsel nicht zu versteckten Preiserhöhungen zu nutzen.